Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis: a) im Anzeigenteil. Die Zeile . . 15 Goldpfennige. Familienanzeigen 8 Goldpfennige. b) im Reklameteil. Die Zeile . . 50 Goldpfennige.

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis: In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn. Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 3 | Montag, den 5. Januar 1925. | 99. Jahrgang.

Der Auftrag zur Regierungsbildung.

Ein überparteiliches Kabinett Marx.

Berlin, 4. Jan. WTB. (Amtlich.) Nach den Besprechungen mit den Parteiführern hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Aussprache Bericht erstattet. Da nach der von den Reichstagsfraktionen eingenommenen Haltung die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung nicht möglich ist, hat der Reichspräsident Reichskanzler Marx beauftragt, eine dieser parlamentarischen Lage Rechnung tragende Regierung zu bilden. Reichskanzler Marx hat den Auftrag angenommen.

Die Verhandlungen des Kanzlers.

Berlin, 4. Jan. Zu dem Empfang des deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden, Abg. Schiele, durch den Reichskanzler erfährt die Telegraphen-Union, daß Dr. Marx zunächst über seine Unterredung mit den Vertretern der einzelnen Regierungsparteien berichtete und dann seiner Auffassung dahin Ausdruck gab, daß nach diesem Ergebnis auf der Grundlage einer normalen Regierungsbildung nicht zu verhandeln sei. Der Abg. Schiele betonte seinen gegenwärtigen Standpunkt. Auch die Möglichkeit einer überparteilichen Kabinettsbildung wurde besprochen. Abg. Schiele führte aus, daß eine derartige Lösung nicht als sehr glücklich angesehen werden könne. Um 4 Uhr empfing dann der Reichskanzler die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Hilferding und Hermann Müller. Nach der Unterredung wird Dr. Marx dem Reichspräsidenten Bericht erstatten über das Ergebnis seiner Bemühungen.

Der Standpunkt der Parteien.

Deutsche Volkspartei für deutschnationale Beteiligung.

Das Zentrum gegen die Koalition von Weimar.

Berlin, 4. Jan. Bei den heutigen Besprechungen mit dem Kanzler über die Regierungsbildung beharrte, wie die Telegraphen-Union erfährt, die Deutsche Volkspartei auf dem Standpunkt, daß für sie nur ein Kabinett mit Einschluß der Deutschnationalen in Frage käme. Das Zentrum lehnte jede Koalition ab, die etwa auf eine Wiederherstellung der Weimarer Koalition hinauslaufen würde.

Die Demokraten für die „Politik der Mitte".

Berlin, 4. Jan. Das „B. T." berichtet über den Empfang der Parteiführer durch den Reichskanzler u. a.: Für die Demokraten gab Minister Koch die Erklärung ab, daß für sie nur die Beteiligung an einer Regierung in Frage käme, die die bisherige Politik der Mitte unbedingt gewährleiste.

Der „Montag" berichtet: Der Kanzler hat am Sonntag die Besprechungen mit den Parteiführern abgeschlossen, nachdem er den Fraktionsvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Domkapitular Leicht, und Professor Bredt von der Fraktion der Wirtschaftspartei empfangen hatte. Gleichzeitig hat Herr Marx auch die Fühlung mit verschiedenen außerparlamentarischen Persönlichkeiten aufgenommen, die er als Mitglieder seines überparteilichen Kabinetts in Aussicht genommen hat. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Kanzler noch gestern abend auch an zwei der Deutschnationalen Volkspartei nahestehende Persönlichkeiten herangetreten, die sich jedoch ihre Entscheidung bis heute vorbehalten haben.

*

Berlin, 4. Jan. Zu der Beauftragung des Reichskanzlers Dr. Marx mit der Bildung eines überparteilichen Kabinetts schreibt die „Zeit": „Das Zustandekommen und der Bestand der überparteilichen Regierung hängen in weitgehendem Maße von der Haltung der Deutschnationalen Partei ab. Soviel wir wissen, ist die Frage, wie man sich zu einer solchen Kabinettsbildung im Reiche stellen soll, innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion noch umstritten. In einem Teil der Fraktion ist noch Neigung vorhanden, die Haltung der Partei im Reich von dem Gange der Entwicklung in Preußen unmittelbar abhängig zu machen. Eine solche Auffassung wäre sicher kein Zeichen für eine weitherzige und weitsichtige Beurteilung der Lage. Das neue Reichskabinett übernimmt die Vertretung unserer Interessen in einer außerordentlich wichtigen außenpolitischen Frage. Es wird sich für die Einhaltung der Vertragsbestimmungen über die Räumung der nördlichen Zone einzusetzen haben. Unter diesen Umständen wird man auch von den Deutschnationalen erwarten können, daß sie nichts tun werden, was die rasche Bildung der neuen Reichsregierung hindern könnte, sondern vielmehr ihre ganze Haltung darauf einstellen, die nunmehr angebahnte Entwicklung im Reiche auch ihrerseits zu fördern. Das geschieht aber nicht, wenn man die Bildung der Reichsregierung mit der preußischen Regierungsfrage nach der Art von Konzessionen und Gegenkonzessionen verknüpft. Ein solches Vorgehen wäre auch taktisch ganz falsch, da man annehmen kann, daß eine ruhige Entwicklung der Regierungsbildung im Reich, wie sie jetzt in Angriff genommen worden ist, auf die Verhältnisse in Preußen zurückwirken wird. Man könnte aus dem Verlauf der Dinge im Reich in den letzten Wochen immerhin etwas gelernt haben. Die Fraktionen sind dort durch verfehltes Vorgehen sofort zu Beginn der Verhandlungen vor die Notwendigkeit programmatischer Beschlüsse gestellt worden, ohne daß Gelegenheit gewesen wäre, durch Verhandlungen von Fraktion zu Fraktion eine Verständigung anzubahnen. Die Pause, die dann eingetreten ist, hat offenbar eine günstige Wirkung ausgeübt und doch noch eine Möglichkeit eröffnet, aus der anfangs völlig verfahrenen Lage einen Ausweg zu finden. Man wird von der deutschnationalen Reichstagsfraktion erwarten müssen, daß sie diese Entwicklung nicht wieder durch kategorische Forderungen gefährdet, sondern zunächst einmal den weiteren Verlauf abwartet. Wir glauben, daß diese Auffassung von deutsch-volksparteilicher Seite den Deutschnationalen gegenüber mit aller Deutlichkeit vertreten worden ist.

Die Presse zur Kabinettsbildung.

Berlin, 4. Jan. Da die Fraktionen eine Revision ihrer bisherigen Beschlüsse abgelehnt haben, ist Reichskanzler Dr. Marx beauftragt worden, ein überparteiliches Kabinett zu bilden. Dazu schreibt die „DAZ.": „Unter allen Umständen müßte verhindert werden, daß unter dieser Firma die verkappte Koalition der Mitte mit ihrer endgültigen Abhängigkeit von der Sozialdemokratie wieder hergestellt werde. Es wäre zu hoffen, daß die Deutschnationale Partei, deren Zurückhaltung seit dem 7. Dezember zeigt, daß man durch Schaden klug geworden ist, den Gegnern nicht durch übermäßige Forderungen Waffen lieferte." — Der „Lokalanzeiger" bezeichnet dieses überparteiliche Kabinett als den letzten Rettungsanker in parlamentarischen Krisen, wenn alle Stricke gerissen sind und hält eine Lösung nur für möglich, wenn gleichzeitig die Preußenfrage geregelt wird. — Die „Deutsche Zeitung" schreibt: „Unter gewissen Umständen könnte man den Deutschnationalen durchaus raten, auf einen solchen Plan einzugehen, um dadurch vielleicht den Uebergang zu festen Regierungsverhältnissen im Reiche zu erleichtern. In der gegenwärtigen Lage wird man verstehen, daß sie keine Neigung dazu haben. Man darf eben nicht vergessen, daß am 7. Dezember nicht nur im Reiche, sondern auch in Preußen Neuwahlen stattgefunden haben und daß weiteste Volkskreise unbedingt erwarten, daß das System Severing endlich in Preußen abgelöst wird." Die „Nationalpost" schreibt: „Eine Klärung der Preußenfrage wird mit einem Schlage auch auf die politische Lage im Reich ein neues Licht werfen." Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet das überparteiliche Kabinett als eine versteckte „Große Volksgemeinschaft". Die „Germania" schreibt: „Das überparteiliche Ministerium bedeutet keine Lösung der Krise, sondern lediglich deren Vertagung, aber da die bewährten Männer des alten Kabinetts auch wieder maßgebend an dem neuen beteiligt sein werden, so können wir die Gewißheit haben, daß es sich hier nicht um ein Experiment handelt. Das ist wenigstens ein Trost. Soweit das Zentrum in Frage kommt, sehen wir uns veranlaßt, vor kühnen Hoffnungen politischer Spekulation zu warnen. Die Zentrumsfraktion hat die offene Beteiligung an einer Rechtskoalition abgelehnt. Es wird auch seine Hand nicht bieten zu einer verschleierten Rechtskoalition." Die „Vossische Zeitung" urteilt: „Eine solch lose zusammengefügte Regierung kann den Stürmen der kommenden Zeit unmöglich gewachsen sein." — Der „Vorwärts" ist der Auffassung, daß das neue Kabinett Marx kaum noch bei seiner Bildung auf unübersteigbare Schwierigkeiten stoßen kann.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Heute Uebergabe der Entente-Note.

Paris, 5. Jan. Wie Havas aus Berlin meldet, haben die Botschafter von Belgien, Frankreich, Italien und Japan sich gestern vormittag auf der britischen Botschaft versammelt und zusammen mit dem englischen Botschafter den Text der Note verglichen, die Deutschland in der Frage der Kölner Zone übergeben werden soll. Es wurde die Uebereinstimmung der fünf Texte festgestellt und eines der Exemplare von sämtlichen fünf Botschaftern unterzeichnet. Dieses Exemplar wird heute mittag 12.30 Uhr von dem englischen Botschafter im Beisein seiner Kollegen der Reichsregierung übergeben werden. Der britische Botschafter wird bei dieser Gelegenheit auf die Bedeutung der Note hinweisen und ankündigen, daß eine zweite Mitteilung folgen wird, sobald die alliierten Mächte sich an Hand des Schlußberichts der Kontrollkommission ein Bild von der Abrüstung Deutschlands gemacht haben. Er wird gleichzeitig die Reichsregierung davon benachrichtigen, daß die Note morgen in den Hauptstädten der Alliierten der Oeffentlichkeit übergeben werden soll.

Ein Antrag der D. V.-P. zur Räumungsfrage.

Berlin, 5. Jan. Im Preußischen Landtag wurde von der Fraktion der Deutschen Volkspartei folgender Antrag der Herren Dr. v. Campe, Dr. Leidiger, Dr. Böhm, Eichhoff, Dr. Heimann-Köln, Kaiser-Holzhausen, Langer-Oberhausen, Karl Schmidt-Düsseldorf, Schwarzhaupt, Thöne und Dr. Wolff eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Die Staatsregierung wird ersucht der Reichsregierung bekannt zugeben, daß Preußen jeder Maßnahme der Reichsregierung zustimmt die darauf abzielt, dem Versuch der Ententestaaten entgegenzutreten, die erste Zone des altbesetzten Gebietes wider das Völkerrecht und entgegen dem Versailler Vertrag über den 10. Januar 1925 hinaus durch fremde Truppen besetzt zu halten. Die Staatsregierung wird weiter ersucht, durch jede mögliche und geeignet erscheinende Art vor der Oeffentlichkeit der Welt auch von Preußen aus dagegen Protest zu erheben, daß preußisches Land und preußische Bürger gegen Recht und Vertrag über den 10. Januar hinaus unter fremder Bedrückung leiden müssen. Die Staatsregierung wird endlich ersucht, den Bewohnern der ersten Zone des altbesetzten Gebietes die Anteilnahme der Staatsregierung und des Landtages an ihrem schweren Schicksal bekanntzugeben, mit der Versicherung, daß wir ihrer Treue gewiß sind, wir ihnen Treue zusichern und halten.

Der Reichskanzler an die Stadt Saarlouis.

Berlin, 3. Jan. **Der Reichskanzler hat, wie der „Lokal-Anz." mitteilt, an die Stadtverordnetenversammlung in Saarlouis folgendes Schreiben gerichtet:**

Neueste Nachrichten.

Reichskanzler Marx hat den Auftrag des Reichspräsidenten angenommen, ein überparteiliches Kabinett zu bilden.

*

Der Reichskanzler hat namens der Reichsregierung der Stadtverordnetenversammlung von Saarlouis für ihr Bekenntnis zum Deutschtum gedankt und sie feierlich auch der Treue des Reiches versichert.

*

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag wandte sich in einem Antrag an die Reichsregierung gegen die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone.

*

Nach Vertagung der italienischen Kammer hat Mussolini begonnen, die faschistische Miliz zu mobilisieren, was als Zeichen einer bedenklichen Zuspitzung der Lage gewertet wird.

„Mit Freude und Stolz hat die Reichsregierung Kenntnis genommen von dem erhebenden Bekenntnis zum Deutschtum, das sämtliche Stadtverordneten von Saarlouis aus Anlaß der umlaufenden Gerüchte über gewisse Absichten wegen der Zukunft ihrer Stadt erneut abgelegt haben. In welchem Zusammenhang diese Gerüchte haben entstehen können und worauf sie zurückzuführen sind, entzieht sich der Beurteilung der Reichsregierung. Jedenfalls ist bis jetzt der deutschen Regierung keinerlei Angebot der französischen Regierung über eine von den Bestimmungen des Vertrags von Versailles abweichende Regelung des endgültigen Schicksals des Saargebiets, insbesondere der Gegend von Saarlouis, zugegangen. Das Recht, im Wege der Volksabstimmung frei und unbeeinflußt über die staatliche Zueghörigkeit zu entscheiden, ist der gesamten Bevölkerung des Saargebiets vertraglich gewährleistet. Keine deutsche Regierung könnte ihre Hand dazu bieten, dieses Recht irgend einem Teil der Bevölkerung des Saargebiets zu entziehen. Wohin das Sehnen und der Wille der Einwohner von Saarlouis geht, hat die von echt vaterländischem Geist getragene eindrucksvolle Kundgebung der Stadtverordneten von Saarlouis vom 20. Dezember 1924 erneut in klarer unzweideutiger Weise gezeigt. Namens der Reichsregierung spreche ich hierfür den Stadtverordneten den wärmsten Dank aus und versichere feierlich, daß die Reichsregierung der deutschen Stadt Saarlouis allezeit die Treue wahren wird."

Kleine politische Nachrichten

Mussolini mobilisiert die Miliz.

Rom, 4. Jan. Nach der gestrigen Parlamentssitzung hatte Mussolini eine Besprechung mit den Ministern des Innern und des Verkehrs, dem Kommandierenden der Karabinier und dem Chef der Sicherheitspolizei. Der Ministerpräsident ordnete die sofortige Mobilisation der Eisenbahn-Miliz an. Dieser Teilmobilisation der Spezialtruppen dürfte die Kampfbereitschaft der ganzen Miliz folgen, da dem Präfekten das Recht gegeben wurde, in ihren Amtskreisen von den Kommandierenden der Miliz Unterstützung zu erbitten. Bei der erregten Stimmung werden Zusammenstöße kaum vermieden werden können. Die Lage ist sehr ernst.

Hochwasser im Ruhrgebiet.

Die anhaltenden starken Regenfälle der letzten Tage haben auf der Ruhr ein Hochwasser hervorgerufen, wie seit vielen Jahren nicht. In Duisburg zeigte der Pegel gestern morgen einen Stand von 0,55, heute morgen von 1,60 und heute nachmittag ½5 Uhr von 2,20 bei weitersteigendem Wasser. Von den Beobachtungsstationen oberhalb der Ruhr wird allerdings eine Abnahme der Flut gemeldet. Die Niederungsgebiete an der Ruhr sind weit überschwemmt. Viele Straßen stehen unter Wasser. Die Verbindungen sind gestört. In Müllheim a. d. Ruhr zeigte der Pegel am Sonntag nachmittag einen Stand von 4,20 Metern, gegen Abend wurde ein Stillstand der Flut beobachtet. Es stehen eine Reihe von Straßen unter Wasser. Wenn das Wasser in Hattingen noch ein halben Meter steigt, wird die Verbindungsstraße mit Bochum unterbrochen werden, auch müßte dann die Turbinenanlage des Wasserwerkes außer Betrieb gesetzt werden. Die Bewohner vieler Häuser mußten sich in die oberen Stockwerke flüchten. Der Betrieb der Zeche Gibraltar bei Harbede ist durch das Hochwasser unterbrochen. Das Wasser füllt die Stollen (die Zeche hat einen sogen. Stollenbetrieb ohne Schachtanlage). Aus Witten wird gemeldet, daß das Wasser seit heute morgen sehr hoch steht und voraussichtlich wieder zurückgehen wird. Die Ueberschwemmungen sind auch dort sehr stark. Sämtliche Ruhrwiesen und die in den Niederungsgebieten stehenden Wohnhäuser sind unter Wasser gesetzt. Die Harbeder Ruhrbrücke, die die Verbindung zwischen Witten und Harbede auf der Straße Witten—Harbede—Blankenstein—Hattingen herstellt, ist unter Wasser gesetzt. Der auf einer Ruhrinsel befindliche Turbinenbau ist sehr geschädigt. Die Betonmaschine steht unter Wasser und ein großer Stapel von Gerüstholz ist teilweise abgeschwemmt worden. Auch aus dem Wuppertal wird starkes Hochwasser gemeldet. In der Umgegend von Wupperfürt und mehreren kleinen Gemeinden ist der Verkehr unterbunden. Gleiche Meldungen treffen aus Solingen ein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Korruption?

Gegen nichts sind wir Deutschen mit Recht so empfindlich wie gegen Zersetzungserscheinungen in unserem Beamtentum. Wir sind es gewöhnt, in diesen Vertretern der Staatsgewalt auch die besten Stützen der Staatsautorität zu sehen und haben früher manchen Mißmut über unangenehme Begleiterscheinungen, wie zu starkes Selbstgefühl und zu geringe Einschätzung der übrigen Volksteile, in dem Bewußtsein heruntergeschluckt, daß diese Fehler durch Vorzüge ausgeglichen werden, vor allem durch Unbestechlichkeit und unbeugsames Rechtsgefühl. Um so peinlicher müssen daher die vielen Verhaftungen berühren, die in der letzten Zeit erfolgt sind. Es war etwas reichlich, daß in Berlin nacheinander führende Beamte der Fremdenpolizei, des Fundbureaus im Polizeipräsidium, der Vermittlungsstelle des Roten Kreuzes am Schlesischen Bahnhof und nun noch der preußischen Staatsbank in Haft genommen werden mußten. Eine Erschütterung des Vertrauens ist die unausbleibliche Folge. Daß gerade Berlin davon betroffen wurde — auch in anderen Städten haben sich ja ähnliche Fälle kleineren Umfanges ereignet —, ist nicht weiter auffallend, da die Reichshauptstadt auch Sitz der Zentralbehörden ist und weitaus die meisten Beamten zählt. Einen Angriff allein deshalb gegen Berlin zu richten, wäre falsch, weil die Schuldigen vermutlich gar nicht einmal in ihrer Mehrheit Berliner sind. Der Sitz der Regierung bringt es an sich mit sich, daß hier die Beamten aus dem ganzen Reiche zusammengezogen werden.

Aber noch ein anderer Vorwurf muß unterbleiben. Mit der Politik haben diese Erscheinungen nur sehr wenig zu tun. Unser ganzes Leben spielt sich heute in breitester Oeffentlichkeit ab und während man früher derartige peinliche Zwischenfälle in aller Stille erledigte, ist das heute unmöglich. Das ist ein Fortschritt, auch wenn zunächst einmal die Ausbreitung der schmutzigen Wäsche einen unangenehmen Eindruck hervorruft. Es kann aber nicht mehr soviel heimlich erledigt werden wie vor dem Kriege und gerade die Oeffentlichkeit ist ein ausgezeichneter Wächter — wenn sie ihre Pflicht tut und nicht mit Gleichgültigkeit oder einem üblen Verstehenwollen an derartigem vorübergeht. In dieser Hinsicht wird bei uns ungeheuer gesündigt, weil aus der Zeit der Kriegswirtschaft, der Revolution und der Inflation eine gewisse Voreingenommenheit gegen die Gesetze auch beim Einzelnen besteht. Man findet heute vielfach eine etwas laxe Moral. Man braucht ja nur in diesem Zusammenhange an die Anschauungen zu erinnern, die etwa den Steuern gegenüber herrschen. Ebenso schlimm ist die veränderte Auffassung über Bestechung. Leute, die in ihrem Privatbetrieb jeden mit Recht fristlos entlassen würden, der nicht einwandfrei handelt, finden nicht viel dabei, wenn sie Beamten, also Vertretern der Gesamtheit, gegenüber einen mehr oder minder schüchternen Versuch machen, sie von der strengen Befolgung ihrer Vorschriften abzubringen. Korruption in den höheren Schichten verschwindet sofort, sobald ein Volk diese Korruption ablehnt und sie nicht selbst im kleinen übt.

Das System ist nicht schuld daran, denn mit verschwindend wenigen Ausnahmen sind gerade an den höheren Stellen nur Männer tätig, deren Dienstzeit vor dem Kriege begann. Bei den in Berlin Verhafteten läßt sich das fast ausnahmslos nachweisen. Etwas anderes aber gibt zu denken. Die Aufsicht ist geringer geworden. Der ständige Wechsel in den Ministerien begünstigt unsaubere Elemente. Da wir im Zeitalter des Parlamentarismus vermutlich auf lange hinaus mit dem Kommen und Gehen der Minister, vielfach sogar der Oberbürgermeister, zu rechnen haben, müssen dagegen neue Sicherheiten geschaffen werden. An und für sich bestehen sie; denn die Staatssekretäre und die Ministerialdirektoren sind unabhängig von der jeweiligen Zusammensetzung der Kabinette im Reich und in den Ländern. Ob eine Verschärfung der Strafen wirklich Erfolg hätte, ist eine Frage, die man nicht unbedingt bejahen kann. Wer zwei Jahre Zuchthaus nicht fürchtet, wird sich auch durch zehn Jahre nicht abschrecken lassen. Die Hauptwaffe, die wir haben, ist und bleibt eine größere Feinnervigkeit des Publikums. Wenn der Beamte sieht, daß man ihm Kleinigkeiten nicht durchgehen läßt, so wird er sich vor größeren Verfehlungen hüten. Noch wichtiger aber ist es, daß die Gehälter die einzelnen vor Versuchungen behüten.

Das Deutsche Reich befindet sich ja darin in einer besonders unglücklichen Lage. Ganz abgesehen von den geringen Mitteln, die zur Verfügung stehen und die nicht überschritten werden können, ohne den Etat zu gefährden, stehen wir ja noch immer unter Kontrolle der Entente, die bei jeder Erhöhung unserer Ausgaben argwöhnt, daß wir uns um die Zahlung der Reparationen herumdrücken wollen. Dabei ist es unbedingte Notwendigkeit, daß die Gehälter der herrschenden Teuerung angepaßt werden; sonst ist das Erliegen des einen oder anderen, der daheim vielleicht noch mit Krankheiten oder mißlichen Familienverhältnissen zu kämpfen hat, beinahe eine Selbstverständlichkeit. Man übersieht bei uns so gern, daß mit dem Ausgleich zwischen Einkommen und herrschenden Preisen allein wenig getan ist, weil die letzten zehn Jahre Krieg und Nachkriegszeit die geldlichen Reserven aufgezehrt und, was noch weit schwerer wiegt, die Bestände an Kleidung, Wäsche, Hausrat usw. gelichtet haben. Der Zwang zu neuen Anschaffungen bedeutet jedesmal eine Finanzkrise des einzelnen. Damit haben wir zu rechnen. Was man Korruption im allgemeinen nennt, ist eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung, die wir alle durchlebt haben. Die Hauptschuldigen sind diejenigen, die die Inflation bewußt vergrößert haben und zum Teil jetzt noch alle anderen an sittlicher Entrüstung überbieten.

Trotzdem wäre es verfehlt, nun alle Schuld auf diese finanziellen Begleitumstände zu schieben. Auch früher waren die Beamten unverhältnismäßig schlecht bezahlt. Nur mit äußerster Sparsamkeit vermochten sie es, sich durchzuschlagen. In den höheren Kreisen war allerdings etwas Vermögen vorhanden. Meist brachte es die Frau in die Ehe mit. Offiziere durften ja gar nicht heiraten, ohne daß eine bestimmte Summe vorhanden war. Davon ist natürlich jetzt keine Rede mehr, denn die Summen, die selbst Wohlhabende als Mitgift geben können, ist angesichts der Teuerung und der gesteigerten Bedürfnisse nur als geringfügig zu bezeichnen. Das muß ausgesprochen werden, obwohl es alle Hoffnungen für die Zukunft stark herabdrückt.

Den eigentlichen Ursachen dieser Erscheinungen des mangelnden Pflichtbewußtseins nachzugehen, ist nicht schwer. Sie liegen in der Entwicklung der letzten Jahre durchaus begründet. Die Ueberspannung des Staatsgedankens durch die Kriegswirtschaft, die Regelung unseres gesamten Lebens bis in die kleinsten Nichtigkeiten des Alltags hinein, in Essen, Trinken, Lichtanzünden und Zubettgehen, hat eine Reaktion hervorgerufen, die noch nicht überwunden worden ist. Der Staat hat sich damit, obwohl er nur aus Not handelte, unendlich verhaßt gemacht. Dabei waren seine Bestimmungen zum Teil unausführbar. Schon der Hunger zwang zur Umgehung seiner Gesetze. Das muß in der Erinnerung erst überwunden werden. Auch die bürgerliche Moral hat unter dem Kriege stark gelitten. Man braucht nur an die Drückebergerei zu erinnern, an das Lieferungswesen, das zur Bestechung geradezu reizte, an die Lockerung der Zucht bei dem unseligen Ausgang des Krieges und die Umwälzung, die sich im Denken, namentlich der Jugend damals vollzog. Von dieser Krankheit sind wir noch nicht völlig genesen. Wer bessern will, muß offen sein. Wir haben keine Korruption im eigentlichen Sinne, aber wir haben Korruptionserscheinungen. Wir sind nicht schwer krank, aber anfällig. Und auch das gibt zu denken. Durch diese Zeit müssen wir hindurch. Sie ist dem Charakter nicht günstig gewesen. Immer wieder und wieder soll betont werden, daß das Beste das Publikum zu tun hat. Wenn es selbst heimlich das Recht achtet und keine Bestechungsversuche auch nicht im kleinsten macht, kehrt das Beamtentum schon von selbst zu sich zurück. Jedes Volk hat die Behörden, die es verdient.

Richard May.

Kleine Chronik.

Lindau i. B. Zweibedeutsame Erfindungen. Der Experimental-Physiker Ludwig Liebetrau in Bregenz hat nach jahrelangem Studium eine Erfindung versuchsfertig geschaffen, die, wenn sie hält, was sie verspricht, für die gesamte Schiffahrt bedeutsam werden kann. Die Erfindung besteht in einem Apparat, der gesunkene Schiffe nach beliebiger Zeit selbsttätig wieder an die Oberfläche bringt. Die ersten Versuche mit einem Viermeter-Modellboot sind in den letzten Tagen auf dem Bodensee gemacht worden und gelungen. Die Erfindung soll auf alle Schiffe, gleich welcher Größe, anwendbar sein. Weiter hat der gleiche Erfinder einen Gürtel konstruiert, der einen Menschen acht Tage lang über Wasser hält und der so eingerichtet ist, daß sich der Betreffende während dieser Zeit mit dem Notwendigsten daraus ernähren kann.

Ingolstadt. Eine Bubentat sondergleichen. Die Sylvesternacht ist im allgemeinen in Ingolstadt ohne besondere Vorfälle verlaufen, abgesehen von der diesmal besonders tollen Schießerei. So wurde in die Klinik des Chirurgen Dr. Liebl geschossen. Ein Schuß drang in das Refektorium der Barmherzigen Schwestern im Erdgeschoß, ein anderer in ein Krankenzimmer im ersten Stock. Dem Umstand, daß die Krankenschwestern eben den Raum verlassen hatten, ist es zu verdanken, daß die Schießerei keine schweren Folgen hatte. Besonders die in das Krankenzimmer eingedrungene Kugel hätte eine schlimme Wirkung haben können, denn sie wurde durch Abprallen an einem undurchdringlichen Gegenstand zum Querschläger und fiel auf das Bett eines kranken Kindes.

Augsburg. Ein sonderbarer Spaßvogel ist der aus Lechhausen stammende und dort wohnhafte Karl Hörterich, der sich noch jüngst als Schiffskoch und Konditor ausgab, jetzt aber schon zum „Hotelküchenchef" avanciert ist. Es ist derselbe, der sich vor einiger Zeit als Stadtrat Pfänder eine Inspektion des Asyls für Obdachlose in Lechhausen leistete und dafür drei Wochen Haft erhielt. Wegen Heiratsschwindels an einer auswärtigen Kellnerin wurde er vor nicht langer Zeit zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, doch ist das Urteil noch nicht rechtskräftig geworden, weil er Berufung eingelegt hat. Denselben Schwindel verübte er nun abermals, indem er sich einem Zimmermädchen in München gegenüber als ledig ausgab, dem Mädchen das Heiraten versprach und sich einige Wochen in Hotel freihalten ließ, wobei er gefälschte Zeugnisse von verschiedenen Hotels vorwies. Auf das Drängen des Mädchens fuhr er mit dieser auf ihre Kosten nach Augsburg, um seine „Braut" angeblich den Eltern vorzustellen. Vorher wurde noch tüchtig gezecht, und Hörterich machte sich endlich um Mitternacht mit seiner Braut nach Lechhausen auf. Vorher läutete er noch in seinem angetrunkenen Zustande an der Hausglocke zur Wohnung des praktischen Arztes Dr. Hedderich in der Karlsstraße, den er dem armen Mädchen gegenüber als seinen Bruder ausgab. Als Frau Dr. Hedderich vom Fenster aus fragte, was denn los sei, meinte der freche Bursche: „Mama, dein Karl mit seiner Braut ist da!" und äußerte dann, als erwidert wurde, daß man ihn ja gar nicht kenne: „Du wirst mich morgen schon kennen lernen!" Die eigene Frau in Lechhausen bezeichnete er dann als seine — Großmutter und schlief dann bis zum Morgen seinen Rausch aus, aus dem er durch die Polizei geweckt wurde. Für dieses letzte Stückchen erhielt Hörterich, der im 32. Lebensjahre steht, vom hiesigen Schöffengericht nun neuerdings fünf Monate Gefängnis, so daß ihm seine „Juxstreiche" bald vergehen dürften.

Der Preis für Kindersegen.

Die französische Akademie hat kürzlich die Verteilung der Preise vorgenommen, die mit Kindern besonders gesegneten Familien zuerkannt werden. Die größte Kinderzahl konnte ein Bauer aus Roux aufweisen, dessen Familie sechzehn Kinder zählte, von denen noch fünfzehn am Leben sind. Die geringste Kinderzahl der prämiierten Familien betrug sechs lebende Kinder. Der Preis beträgt 25 000 Franken.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. Januar 1925.

Auszeichnung.

Uns wird geschrieben: Seitens des Präsidiums des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz wurde das Ehrenzeichen für 10jährige verdienstvolle Tätigkeit in der Sanitätskolonne nebst Besitzzeugnis 5 Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne verliehen. Der stellvertretende Bezirksvertreter des Württ. Roten Kreuzes, Oberamtmann Bögel, hat die Auszeichnungen infolge starker Inanspruchnahme am hiesigen und bereits auch am Vaihinger Oberamt deshalb dem Kolonnenführer K. Pfizenmaier zur Uebergabe an die Mitglieder Eberle-Stammheim, M. Kirchherr, May, O. Müller und G. Ziegler-Calw übermittelt.

Ein verfrühter Frühlingsbote.

Heute vormittag wurde uns ein schönes Exemplar eines Pfauenauges auf die Redaktion gebracht. Hervorgelockt durch die frühlingshafte Wärme der letzten Tage wird der schöne Schmetterling sein Vertrauen, welches ihn an's Licht schlupfen ließ, mit dem Tode büßen müssen.

Vom Calwer Schlachthaus.

Im Monat Dezember 1924 wurden im Calwer Schlachthaus geschlachtet: 16 Ochsen, 4 Rinder, 7 Farren, 16 Kühe, 120 Kälber, 128 Schweine, 14 Schafe, 1 Ziege.

Für Sonntagsruhe und Ladenfrühschluß.

Der Gau Schwaben des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes weist auf eine bemerkenswerte Aeußerung des Detailisten-Organs „Der Einzelhandel" hin. In einem Artikel über die sozialpolitischen Aufgaben der Detalistenkammer äußern sich die Hamburger Detalisten wie folgt: Wie ein roter Faden ziehen sich durch die Jahresberichte die für den Einzelhandel bedeutungsvollen Fragen der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses am Werktage. Statt aller Einzelheiten sei hier nur die Feststellung getroffen, daß sich in den letzten zwei Jahrzehnten in den Kreisen des selbständigen Mittelstandes immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß selbst eine weitgehende Beschränkung der Verkaufszeit am Abend und an Sonntagen für die meisten Erwerbszweige keine Einschränkung des Konsums, für den Geschäftsinhaber somit keinen Schaden, wohl aber für ihn, seine Familie und seine Angestellten die Möglichkeit zur Ausspannung und zum bescheidenen Lebensgenuß bedeutet.

Befreiungen von der Gebäudeentschuldungssteuer.

Bei der in Württemberg seit 1. April 1924 eingeführten Gebäudeentschuldungssteuer gab es bisher keine Befreiungen, es war vielmehr jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Gebäudes verpflichtet, die Entschuldungssteuer jeden Monat gleichzeitig mit der Gebäudesteuer zu entrichten. Nun sind auch bei der Gebäudeentschuldungssteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab Steuerbefreiungen eingeführt worden. Nach dem vom Landtag am 18. Dezember 24 verabschiedeten Gesetz zur vorläufigen Regelung des Staatshaushalts für 1924 bleibt die Gebäudeentschuldungssteuer für den Staat und die Gemeinde unerhoben, wenn die Gebäude dauernd landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen, gemeinnützigen, ethischen, religiösen oder milden Zwecken zu dienen bestimmt sind oder wenn die Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, insbesondere, wenn Eigentümer oder Nutznießer der Gebäude Kleingewerbetreibende mit einem Gebäudekataster bis zu 150 ℳ (Gebäudesteueranschlag 5000 ℳ) oder deutsche Kleinrentner oder ihnen Gleichgestellte sind. Für Gebäude, die unter diese Steuerbefreiungen fallen, ist daher bei der nächsten bis 8. Januar fälligen Monatszahlung nur noch die Gebäudesteuer zu entrichten.

Das Auslandsporto.

Vom 1. Januar 1925 an wird die Gebühr für den Auslandsbrief bis 20 Gramm auf 25 Pfg. und für die Auslandspostkarte auf 15 Pfg. ermäßigt. Vom gleichen Tage an beträgt die Mindestgebühr für Geschäftspapiere 25 Pfg. Nach der Tschechoslowakei und nach Ungarn kostet vom gleichen Zeitpunkt ab der Brief bis 20 Gramm 20 Pfg., die Postkarte 10 Pfg. Alle anderen Gebühren bleiben unverändert.

Telegraphische Aufträge des Geldverkehrs.

Vom 1. Januar 1925 an tritt mit der Ermäßigung der Gebühren für telegraphische Aufträge des Geldverkehrs auch eine Vereinfachung des Verfahrens bei der Auflieferung von telegraphischen Postanweisungen und Zahlkarten ein. Für diese Sendungen wird ein besonderer Vordruck eingeführt, der die Postanweisung oder Zahlkarte und das Ueberweisungstelegramm vereinigt und der in den besonders gekennzeichneten Teilen vom Absender auszufüllen ist. Hierdurch fällt die zeitraubende Ausfertigung der Ueberweisungstelegramme durch den annehmenden Postbeamten fort. Erläuterungen und Muster für die Ausfertigung des Ueberweisungstelegramms befinden sich auf der Rückseite des Vordrucks, der zum Preis von 1 Pfennig für das Stück an den Postschaltern verkäuflich ist. Nicht amtlich hergestellte Vordrucke sind unzulässig.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Eine Depression im Nordwesten ist nach Skandinavien abgezogen. Ein neuer Wirbel folgt ihr auf dem Fuße. In Süddeutschland ist unter dem Einfluß dieses Wirbels nach vorübergehender Aufklärung wieder mehrfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter bei Rückgang der frühlingsmäßigen Temperatur zu erwarten.

*

Oberhaugstett, 3. Jan. Die Neujahrsnacht wäre so weit ruhig und still verlaufen, wenn nicht ein Bengel einen Teil der Einwohner in Aufregung und Angst versetzt hätte. Derselbe legte in einen Hof einen Sprengstoff hinein, welcher ein furchtbares Getöse hervorrief; den beiden Nachbarn zerstörte er sämtliche Fensterscheiben und schädigte die Wohnhäuser. Untersuchung ist im Gange. Einem solchen wäre eine saftige Tracht das beste Heilverfahren.

(SCB.) **Neuenbürg,** 3. Jan. In der Neujahrsnacht wurden beim Postamt wie beim Stadtbahnhof durch Schießen mit scharfer Munition Drähte der Telephon- und elektrischen Leitungen beschädigt, deren Instandsetzung eine mehrstündige Stillegung industrieller und gewerblicher Betriebe zur Folge hatte.

(SCB.) **Neuenbürg,** 3. Jan. Zwischen Engelsbrand und Neuenbürg sprang aus einem Güterzug ein Wagen bei einer Weiche aus dem Gleis. Der nachfolgende Arbeiterzug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden, so daß kein Unglück entstand.

(SCB.) **Pforzheim,** 2. Jan. Im November verunglückte der 51jährige verheiratete Landwirt Wilhelm Ludwig Lausch im Stadtteil Brötzingen, indem ihn im Wald beim Fällen einer Tanne der Baum am Rücken traf und ihm innerliche Verletzungen beibrachte. An den letzteren ist der brave fleißige Mann jetzt gestorben. — In Oeschelbronn wollte der 21 Jahre alte ledige Friseur Emil Sadler sich in der Nacht zum 2. Januar das Leben nehmen durch Erschießen. Die Kugel ging zum Hals hinein und bei der Nase wieder heraus. In schwerverletztem Zustand und sehr entstellt wurde Sadler ins Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert, wo er in Lebensgefahr schwebt. — Zwischen Engelsbrand und Neuenbürg sprang heute früh aus einem Güterzug ein Wagen bei einer Weiche aus dem Geleise. Der nachfolgende Arbeiterzug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden, so daß kein Unglück entstand.

(SCB.) **Stuttgart,** 2. Jan. Die Zahl der Eheschließungen hat im 3. Vierteljahr 1924, wie den Mitteilungen des Statistischen Landesamts zu entnehmen ist, überall in Württemberg, einschließlich Stuttgart, abgenommen. Sie betrug 3523 gegen 4994 in dem 3. Quartal 1923. Der seit einiger Zeit zu beobachtende Rückgang der Eheschließungshäufigkeit hat demnach weiter angehalten. Die Zahl der Geburten weist im allgemeinen gleichfalls einen Rückgang auf und ist nur in Stuttgart gestiegen. In ganz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg wurden 11 815 Kinder geboren gegen 12 905 im dritten Quartal 1923. Andererseits blieb die Zahl der Gestorbenen zurück (6923 gegen 7598). An dieser Abnahme waren die Säuglinge stark beteiligt. Es starben an Kindern im 1. Lebensjahre 1044 gegen 1236. Der Geborenenüberschuß betrug 4606 gegen 4390 in den drei abgelaufenen Quartalen 12 614 gegen 11 850.

Stuttgart, 4. Jan. Ein Föhnsturm von ungewöhnlicher Stärke herrschte in der Nacht vom Freitag auf Samstag. An Bäumen und Dächern richtete er vielfach Schaden an. In den Anlagen waren am anderen Morgen alle Wege mit größeren und kleineren Aesten besät. Auf der Degerlocher Höhe hatte man am Freitag abend eine märchenhafte Albfernsicht, und von Freudenstadt aus gab es eine prächtige Alpenfernsicht. Auch die Schwäbische Alb zeigte sich von dort aus in herrlicher Beleuchtung.

(SCB.) **Dürbheim** OA. Spaichingen, 2. Jan. Nach einer Zecherei mit Kameraden gerieten am Neujahrsmorgen gegen 3 Uhr der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Seiferling und sein 19 Jahre alter Bruder Erwin in Streit, in dessen Verlauf der erstere seinem Bruder einen Stich in die Schläfe und einen solchen in die Lunge versetzte, die in kürzester Zeit den Tod herbeiführten. Als der Täter von seinen Kameraden auf die Folgen der Tat aufmerksam gemacht wurde, zeigte er die größte Gleichgültigkeit und äußerte, so habe er es schon lange gewollt. Die Mutter der Brüder wurde vor Schrecken über die Tat derart niedergeworfen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Täter wurde durch die Landjägermannschaft aus dem Bett geholt und ins Amtsgericht eingeliefert.

(SCB.) **Ellwangen**, 3. Jan. Mit Rücksicht auf die nicht ungünstige Finanzlage der Stadt im laufenden Jahr gewährt der Gemeinderat den im Oberamtsbezirk wohnenden Privatgläubigern für das Rechnungsjahr 1924 aus dem halben Goldmarkwert ihrer Forderung 4 Prozent Zins. Diese Zahlung, die eine lediglich freiwillige und keine Anerkennung der Schulden ist, wird auf die etwaige Aufwertungsleistung eingerechnet. Körperschaften werden nicht berücksichtigt. Der Kaufpreis für die Bauplätze auf der Wolfgangshöhe wird auf 1 ℳ für den qm festgesetzt. Die Vergnügungssteuer für ein zu errichtendes ständiges Kino wird auf 12 Proz. ermäßigt.

(SCB.) **Isny**, 2. Jan. Am Sonntag befand sich der verheiratete Zimmermeister Bernhard Prinz von Straß bei Meierhöfen in der Wirtschaft zur „Post". Zu ihm gesellte sich laut „Argenbote" der verh. Stationskommandant Alois Beer von Maierhöfen, Vater von 6 Kindern. Zwischen den beiden kam es alsbald zu Auseinandersetzungen. Während Kommandant Beer bei der Bevölkerung von Maierhöfen seit längerer Zeit sehr unbeliebt ist, weswegen auch seine Versetzung vom Gemeindeamt betrieben wurde, wird Prinz, Vater von 7 Kindern, als ein ruhiger Mann geschildert. Nach der Auseinandersetzung zwischen den beiden stellte sich Prinz bei Landwirt Holzer ein, mit dem Bemerken, er sei von Beer geschlagen worden. Bis Holzer jedoch geöffnet hatte, war Beer im Dunkel der Nacht weitergegangen. Anderntags wurde Prinz mit schweren Stichwunden am Kopf unweit seiner Behausung bewußtlos aufgefunden. Noch am gleichen Abend verschied er an den Folgen der Wunden. Der als Täter bezeichnete Beer wurde bis zum Eintreffen der Gerichtskommission von der Feuerwehr und von Ortseinwohnern bewacht. Beer leugnet die Tat entschieden, doch liegen Verdachtsmomente vor, die seine sofortige Verhaftung und seine Einlieferung ins Amtsgerichtsgefängnis Weiler veranlaßten. Der traurige Fall hat zwei kinderreiche Familien in schweres Leid gebracht.

Aus dem Finanzausschuß.

Stuttgart, 2. Jan. Der Finanzausschuß behandelte heute den Haushalt des Arbeits- und Ernährungsministeriums. Berichterstatter Pflüger bringt eine Reihe von Abänderungen einzelner Titelsummen usw. zur Kenntnis und berichtet über die Aufhebung und den Nachlaß des Landesbrennstoffamts sowie dessen Verwendung. Abgeordneter Ströbel (B.B.) bespricht im Zusammenhang mit einem Antrag die Notwendigkeit der Kreditgewährung an die Landwirtschaft, ähnlich wie sie in Hessen in Höhe von 6 Millionen geleistet wurde, einen Antrag des Zentrums in gleichem Sinne, der zu billigem Zinsfuß eine ausgiebige Kreditgewährung an die Landwirtschaft verlangt, empfiehlt Abgeordneter Dr. Schermann (Z.), der außerdem verlangt, daß seitens der württembergischen Regierung bei der Reichsregierung auf eine baldige Verwirklichung der Umwandlung der Reichskreditanstalt in eine landwirtschaftliche Kreditanstalt gedrungen werde. Staatsrat Rau befürwortete die Erreichung von Kreditmitteln beim Reich und betont, daß, wenn es sich um Landesmittel handle, ein Gesetzentwurf möglich sein werde. Zu prüfen sei aber zunächst, ob die Finanzen des Landes dies ermöglichten. Nach weiterer Aussprache, in deren Verlauf verschiedene Zusatzanträge gestellt wurden, werden die Einzelanträge zu einem Antrag Ströbel-Bock zusammengefaßt, wodurch der Landwirtschaft in ausgiebiger Weise Kredit gewährt und bei der Umwandlung der Reichskreditanstalt in eine landwirtschaftliche Kreditbank den kleinbäuerlichen Kreisen und den bäuerlichen Genossenschaften der erforderliche Einfluß gewährt wird. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Hierauf wird ein Antrag Dingler (B.B.) auf Aufhebung der Beschränkung des Viehverkaufs und völlige Freigabe des Viehverkehrs mit den Nachbarländern einstimmig angenommen, nachdem Staatsrat Rau die bestehenden Verhältnisse geschildert und betont hatte, daß die Aufhebung der Viehhandelsscheine nur noch eine Frage der Zeit sei. Eine Anfrage des Zentrums nach dem ferneren Schicksal des Arbeits- und Ernährungsministeriums gab Anlaß zu einer ausgedehnten Behandlung dieser wichtigen Fragen. Staatsrat Rau stellte zunächst fest, daß im Schoße der Staatsregierung bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt seien. Ein bloßes Sozialministerium komme für Württemberg nicht in Frage; nur um ein Wirtschaftsministerium könne es sich handeln, das die wirtschaftlichen und die sozialen Fragen zu bearbeiten hätte. Die Frage der Organisationsänderung der Zentralstelle für die Landwirtschaft und des Landesgewerbeamts usw. hänge von der Klärung der Frage eines Wirtschaftsministeriums ab. Hierauf eröffnete ein sozialdemokratischer Redner eine ausgedehnte Debatte über sozialpolitische Fragen, wie die etwaige Regelung der Arbeitslosenfürsorge, des Gefahrenausgleichs, des Bauarbeiterschutzes, und die Stellungnahme der württembergischen Regierung zu der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Arbeitszeit. Kritik übte der Redner an dem unsozialen Geist der Schlichtungsausschüsse. Ein Zentrumsredner erörtert die Frage der Arbeitslosenversicherung, der Unfallrenten und des Rentenwesens überhaupt, sowie des Verhältnisses zwischen Aerzten und Krankenkassen. Ein Antrag Andre (Z.) faßt diese Gesichtspunkte zusammen, doch wird die Abstimmung darüber verschoben. Nach weiterer Ansprache gab Staatsrat Rau Aufschlüsse über die einzelnen Anregungen der Vorredner und behielt sich weitere Ausführungen bei der Besprechung der einzelnen Etatkapitel vor. Nachdem noch ein Zentrumsredner Kritik an einigen Darlegungen und Maßnahmen, vor allem am Rentenverfahren, geübt hatte, wird abgebrochen und die Fortsetzung der Etatberatung auf morgen vorm. 9 Uhr vertagt.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Zuspitzung der außenpolitischen Lage infolge des Beschlusses der Reparationskommission, unter Bruch des Versailler Vertrages die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, hat an der Börse ziemliche Beunruhigung hervorgerufen und zum Jahreswechsel ein sehr fühlbares Nachgeben der Kurse bewirkt. Als weiteres ungünstiges Moment kam noch die Lohnbewegung im Ruhrgebiet hinzu. Die Spekulation war abgabegeneigt und schritt zu Glattstellungen. Der Kölner Konflikt wirkt sich auch in einem Aufhören der Auslandskäufe aus, was den Aktienmarkt stark beeinflußte. Besonders gedrückt ist der Montanmarkt. Dagegen blieb der Anleihemarkt fester, namentlich auf innerpolitische Erwartungen hin. Man rechnet, daß im neuen Jahr der neu zusammentretende Reichstag den Aufwertungswünschen sich geneigter zeigen werde.

Geldmarkt. Der Geldmarkt hat seine Leichtigkeit bewahrt. Tagesgeld war ziemlich flüssig. Die Zinssätze betrugen für tägliches Geld 9—12 Proz., für Monatsgeld 11 bis 15 Proz. Auf Ultimo waren die Geldsätze leicht verschärft und betrugen 12—14 Proz. Wenn es auch im Jahre 1924 gelang, die Währung stabil zu erhalten und den Reichshaushalt zu balancieren, so zeigen doch die monatlichen Veröffentlichungen unserer Handelsbilanz, daß wir die Wirtschaftskrise in Nachwirkung der Inflation noch nicht überwunden haben. Die Handelsbilanz für November ist mit 404 Millionen stark passiv. Die Sparkapitalien haben sich auf Jahresende gegenüber dem Jahresbeginn 1924 mehr als verdoppelt; doch genügt die neue Kapitalbildung noch nicht, den ungeheuren Mangel an Betriebsmitteln zu beheben. Und die Auslandsanleihe bildet bei den hohen Zinssätzen ein sehr zweischneidiges Schwert.

Produktenmarkt. Die Tendenz der Weltmarktsgetreidepreise nach oben hat zu einer Hochbewegung geführt, die auch den deutschen Inlandsgetreidemarkt erfaßte. Die Preise haben in allen Sorten beträchtlich angezogen. Auch Mehl und Futtermittel sind im Preise steigend; doch war das Geschäft, wie immer am Jahreswechsel, nicht allzu groß. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse waren Heu und Stroh mit 6 bezw. 5,50 Mark pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 238 (+ 10), Roggen 231 (+ 9), Sommergerste 280 (+ 9), Futtergerste 215 (+ 3), Hafer 187 (+ 2) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Alle Bestrebungen der Reichsregierung im Jahre 1924, das Preisniveau der Waren zu senken, haben nicht den erwarteten Erfolg gehabt und die Erwartungen für das neue Jahr sind auch nicht die besten. Sehr hoch sind nach wie vor die Preise in der Bekleidungsindustrie. Solange die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Textilindustrie auf dem Weltmarkt beschränkt bleibt, wird hierin keine Aenderung eintreten. Schuld daran ist das knappe Angebot und der immer stärker werdende Bedarf. Infolge der Steigerung der Metallpreise auf dem Londoner Metallmarkt sind auch in Deutschland die Notierungen höher geworden. Die Lebensmittelpreise haben nur schwach nachgegeben, beginnen aber unter dem Einfluß der höheren Getreidepreise wieder anzuziehen. Die Großhandelsindexziffer blieb mit 132,6 gegenüber 132,9 in der Vorwoche nahezu unverändert.

Viehmarkt. Der Auftrieb zu den Schlachtviehmärkten, der vor Weihnachten sehr stark war, hat nach den Feiertagen, wie erwartet, beträchtlich nachgelassen und die Preise gingen fast durchweg etwas zurück.

Holzmarkt. Auf dem Holzmarkt ist die Lage unverändert. Die Preise für Rohholz ziehen trotz aller Warnungen vor Rückschlägen weiter nach oben.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 3. Jan. 1925.

Edeläpfel 15—20; Tafeläpfel 8—15; Spalierbirnen 20 bis 25; Tafelbirnen 10—20; Walnüsse 30—40 je per ½ Kilogramm. Kartoffeln 4,50—5,50 per ½ Kilogr., Endiviensalat 10—20 per Stück; Wirsing (Köhlkraut) 5—7; Filderkraut 5—6; Weißkraut, rund 5—6; Rotkraut 6—8 je ½ Kilogr.; Rosenkohl 20—30 per 1 Stück; Rote Rüben 5—8; Gelbe Rüben (lange Karotten) 5—6; Zwiebeln 10 bis 14 je ½ Kilogr.; Rettiche 3—5; Sellerie 10—25 je 1 Stück; Schwarzwurzeln 30—4—; Spinat 30—40 per ½ Kg.

Schweinemärkte.

Ellwangen: Zufuhr 50 Stück. Preis für 1 Paar Saugschweine 40—60 Mark. — Crailsheim: Zufuhr 30 Läufer- und 566 Milchschweine. Preis für Läufer 75 bis 150, Milchschweine 44—68 Mark pro Paar. — Rottweil: Zufuhr 250 Milchschweine und 2 Läufer. Bezahlt wurden für 1 Paar Milchschweine 40—62 Mark. — Spaichingen: Zufuhr 42 Milchschweine. Preis pro Paar 42—58 Mark.

Holzversteigerung.

(SCB.) **Heidenheim**, 4. Jan. Bei der städt. Beiholzversteigerung in Schnaitheim hatten sich sehr viele Kaufliebhaber eingefunden; es wurden sehr hohe Preise erzielt: 16—17 Mark für buchene Scheiter, 12—14 Mk. für Prügel.

*

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Er wußte nichts darauf zu erwidern, so war er erstaunt über derartige Fragen. Und einmal fing sie an, daß er gar nicht lange vor ihrer Verlobung spät abends mit einer Verkäuferin oder sonst etwas gesehen worden sei, und wer weiß, ob nicht jetzt noch — — sie wußte ja um sein Verhältnis zu Mary, war dahintergekommen, und sie hatte eine brennende Eifersucht auf das schöne Mädchen.

Da trat er ihr aber mit Entschiedenheit entgegen. „Aber Gabriele", sagte er, „widerstrebt es Deinem weiblichen Empfinden nicht, danach zu fragen? Und wenn es wirklich der Fall gewesen ist, so mußt Du Deinem Bräutigam so viel Ehrenhaftigkeit zutrauen, daß er mit der Verlobung frühere Beziehungen gelöst hat! Ich habe Dir Treue gelobt; ein Wolfsburg hält, was er verspricht und begeht keine Schlechtigkeit."

„So? Wirklich?" sagte sie spöttisch, ihn mit eigentümlichem Blick ansehend.

„Wie meinst Du das?" fuhr er da auf. Im selben Augenblick fiel ihm der Grund seiner Verlobung ein, und ein würgendes Gefühl stieg da in ihm auf — — und eine Ahnung: Gabriele wußte um alles! O, dies herz- und gewissenlose Weib, ihn dadurch zwingen zu wollen, ihr zu dienen! Aber sie sollte sich getäuscht haben — trug sie erst seinen Namen, dann war er der Herr. Nicht an der seiner Gattin schuldigen Rücksicht und Ehrerbietung wollte er es fehlen lassen — nein — aber das Herrschsüchtige, Launenhafte ihres Wesens sollte gebrochen werden, damit er ein wenigstens erträgliches Leben hatte! —

Die Brautbesuche waren überstanden, und nun folgten die Einladungen. So sollte bei dem Justizrat Hoppe ein großes Gartenfest sein. Gabriele hatte dazu ein wunderbares zartduftendes Spitzenkleid gewählt — aber der dazu passende Hut fehlte. Sie hatte sich nun einen Plan zurechtgelegt: Sie wollte ihn bei Frau Gündel bestellen, Wolf sollte mit aussuchen — bei der Gelegenheit kam er mit seiner Geliebten zusammen und sie konnte die beiden beobachten und sehen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Nun wartete sie auf eine passende Gelegenheit, die auch bald kam. Beim Spazierengehen fragte sie ihn in harmlosem Tone:

„Möchtest Du mir wohl einen Gefallen tun?"

„Gern, mein Herz, was denn?" —

„Du sollst mir raten — ich bin mir nämlich noch gar nicht schlüssig, was ich für einen Hut zu meinem Kleide nehmen soll — es muß etwas ganz Apartes sein — etwas, das Aufsehen erregt. Der Gedanke geht mir im Kopf herum."

„Aber wer wird die Hutfrage zu einer Kabinettfrage machen!" sagte Wolf scherzend, „Du hast doch so viel Hüte — solche Auswahl!"

„Ja, aber keinen, der zu dem Spitzenkleid paßt! Das verstehst Du nicht, mein Freund! An einer wahrhaft eleganten Toilette muß alles miteinander harmonisch sein, wenn der Effekt nicht verloren gehen soll! Darin bin ich eben sehr peinlich. Mir soll der Ruf, die am vornehmsten gekleidete Dame der Stadt zu sein, nicht verloren gehen! Du hast aber dafür gar keinen Sinn!"

„Offen gestanden, nein! Mir ist es wirklich gleich, wie Du dich kleidest, Ella! Du bist mir im einfachsten Kleide ebenso lieb, wie in der elegantesten Toilette!"

„Leutnant Brenner bekundete stets ein lebhaftes Interesse für meine Garderobe, Schatz! Das gefiel mir sehr! Und jetzt sollst Du mir auch etwas mit Rat und Geschmack beistehen!"

„Aber, Lieb, ich habe dafür nicht das leiseste Verständnis —"

„Ach, wenn Du nur willst! Du hast doch guten Geschmack! Hilf mir, bitte, aussuchen, ja?" fragte Ella nochmals. Sie waren gerade vor dem Gündelschen Geschäft angekommen und standen vor dem Schaufenster desselben.

„Aber Elle — soll ich denn da mit hinein? Ein Leutnant in einem Modesalon! Lasse Dir doch eine Auswahlsendung kommen!" sagte er erschreckt — das war ja das Geschäft, in dem Mary war — so konnte er sie doch nicht wiedersehen — in Begleitung seiner Braut! Das war doch unmöglich!

„In einer solchen Sendung ist doch nichts Passendes. Du zögerst, Schatz? Warum willst Du mir nicht einmal solch eine kleine Bitte erfüllen? Oder fürchtest Du Dich etwa vor den kleinen Mädchen da drinnen — so ist ja wohl Euer Ausdruck für solche Personen? Ich kann Dir versichern, sie sind alle hübsch dort im Geschäft", fügte sie boshaft hinzu. Wolf warf einen Blick in das Gesicht seiner Braut und sah unverhüllte Schadenfreude darin. Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke: Sie weiß alles und will Euch beiden eine Falle legen. Für so niedrig denkend hatte er Ella doch nicht gehalten, und ein heiliger Zorn erwachte in ihm gegen sie. Aber er bezwang sich und sagte:

„Für diesmal will ich Dir nachgeben! Lasse Dir aber gesagt sein, daß dies das erste und letzte Mal gewesen ist! Ich liebe nicht, in Geschäften sozusagen als fünftes Rad am Wagen herumzustehen."

„Was Du sagst, ist mir gleich; sei Du erst mit mir drinnen", lachte Ella.

Sie betraten den Laden, einen vornehm eingerichteten Raum. Ein junges Mädchen fragte höflich nach ihren Wünschen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mütterberatungsstunde.

am Mittwoch, den 7. Januar 1925, 2 bis 3 Uhr, im Handarbeitssaal (Erdgeschoß) des Mädchenschulgebäudes in der Badstraße.

Zwerenberg.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft folgendes Stammholz aus der Miß:

Forchen:

9 Fm. I.; 16 II.; 18 III.; 5 IV.; 2 V. Kl.

Tannen:

8 Fm. II.; 8 III.; 7 IV.; 10 V. Kl.

Schriftliche Angebote sind bis **Samstag, den 10. ds. Mts.**, nachmittags 3 Uhr, bei dem Schultheißenamt einzureichen.

Gemeinderat.

Bruchleidende

bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband „Ideal" ohne Feder, eigenes System, oder das Bruchband Kolumbus D. R. P. tragen, das Beste, was existiert, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadellosen Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Geradehalter usw. Dreißigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.

Für alle Bruchleidende persönlich zu sprechen in **Calw Freitag, 9. Januar von 2½—5 Uhr**, im Hotel Adler.

Band.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstraße 46.

Bettbarchente

in vielen Farben und erprobten Qualitäten

Bettfedern

in großer Auswahl.

Einzelne Bettstücke und ganze Betten können in kurzer Zeit fertiggestellt werden.

Damast : Bettzeug : Bettzitz
Leintuchstoffe : Kissenbezugstoffe
in überaus großer Auswahl.

Paul Räuchle, Calw
am Markt.

Weilderstadt.

Wir verkaufen am Mittwoch, den 7. ds.

in den Stallungen des Gasthofes z. Post

einen großen Transport

erstklassiger, hochträchtiger Simmentaler Kalbinnen

wir laden Kauf- und Tauschliebhaber hierzu höflich ein

Kaufmann & Oppenheimer, Viehhandlg.
Telefon Nr. 3.

Sportplatz Windhof.

Dienstag, 6. Januar

Fußballwettspiel

V. f. K. Germania-Stuttgart II gegen Calw I. B-Klasse.

Beginn 2 Uhr.

B. G. Heute Abend

Weihnachts-Feier

Beginn 7 Uhr pünktlich!

Kirchengesangverein.

Einzelproben heute Montag **für Männer-**, nächsten Freitag **für Frauenstimmen** zum Bachfest. A.

Ein angenehmes

möbl. Zimmer

von einem soliden Herrn

gesucht.

Bettwäsche wird gestellt. Angebote mit Preis unter A, S. Nr. 3 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zu sofortigem Eintritt einen zuverlässigen

Knecht

für Landwirtschaft, welcher auch mit Pferden umgehen kann. Wer, sagt die Gesch.-St. ds. Bl.

Besuchskarten und -Anzeigen

erhalten Sie rasch in der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw

Bad Liebenzell, den 4. Januar 1925.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Christiane Schneider †

geb. Müller

ist heute Mittag nach kurzer Krankheit, im Alter von 73 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen.

Friedrich Schneider,
Familie Friedrich Schneider jun.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Stammheim, den 5. Januar 1925.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, die wir anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters

Karl Friedrich Haug

Hauptlehrer a. D.

erfahren durften, danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Reichert.

Spezialität:
Feine Offenbacher Lederwaren!

Damentaschen
Brieftaschen
Geldbeutel
Akten und Musikmappen
Zugbeutel

Schürzen aller Art in großer Auswahl

Aermelschürzen Trägerschürzen
Wienerschürzen, Holländerschürzen
Hausschürzen aus den verschiedensten Stoffen in eleganten Macharten
Schwarze Panamaschürzen f. Kinder u. Erwachsene
Weiße Schürzen für Kinder u. Erwachsene

Farbige Kinderschürzen in allen Größen

Knabenschürzen in reizenden Formen

Paul Räuchle, am Markt, Calw.

Zu Geschenkzwecken sehr geeignet!

Mainzer Dombau-**Geld-Lotterie**
Ziehung 15. Januar 1925
9730 Geld- und Höchstgewinne
75 000
25 000
20 000
Lose zu 2 M. 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.,
Porto und Liste 30 Pf.

Grenz- und Heimatschutz-**Geld-Lotterie**
Ziehung 8. Januar 1925
2484 Geld- und Höchstgewinne
25 000
10 000
5 000
Lose zu 2 M. 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.,
Porto und Liste 30 Pf.

J. Schweickert, Stuttgart, Marktstr. 6 u. Königstr. 1 am Hauptbahnhof
Postscheckkonto Stuttgart 2055 oder 8111 — Fernsprecher 24090
Hier in allen Verkaufsstellen

Hier bei Wilh. Winz, Friseur.

Manchester und Samt

empfiehlt
Frau K. Eberhard Witwe, beim „Adler."

Schmieh.

Einen wuchsigen, 18 Monate alten

Lernstier

setzt dem Verkauf aus
E. M. Rentschler, (Dürrb. Wtw.)

Einen gutgehenden

Zugochsen

eine gute

Schlachtkuh

sowie ein sehr guterhaltenes

Federwägele

setzt dem Verkauf aus
Schultheiß Rothacker, Alzenberg,

Avenarius Carbolineum

Carl Serva
Fernsprecher 120.

Unterhaugstett.
Schöne, hochträchtige

Kalbin

verkauft
Michael Rentschler.

Inventur-Ausverkauf

Inventur-Ausverkauf vom 2.—15. Januar bei Friedrich Daur.